

Hausfreund für den goldenen Brund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgezer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen
Brund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Brund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 M., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Mit dem 1. Juli 1917, hat sich der Zeilenpreis der Inserate auf 20 Pfg.; Reklamen auf 35 Pfg. erhöht.

Nummer 102

Donnerstag, den 30. August 1917

39. Jahrgang

Amtliche Tagesberichte.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 27. August.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern verstärkte sich der Feuerkampf an der Küste, sowie zwischen Yper und Ys gegen Abend erheblich; er hielt auch nachts an. Heute morgen drangen mehrfach starke englische Erkundungsabteilungen gegen unsere Linien vor; sie sind durchweg zurückgeschlagen worden. Vom La Bassée-Kanal bis Lens ging starke Artilleriewirkung heftigen englischen Vorstößen voraus, die nordwestlich von Lens kurz vor Dunkelheit einsetzten; sie scheiterten verlustreich. Die Gefechte im Vorfeld unserer Stellungen westlich von Le Catelet dauerten tagsüber mit wechselndem Erfolge an. Bei den Gefechten Malakoff und Cologne errang der Feind örtliche Vorteile. Versuche, den Gewinn zu erweitern, schlugen verlustreich fehl.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Chemin des Dames und in der westlichen Champagne zeitweilig lebhafter Artilleriekämpfe. Südlich von Ailles kamen französische Teilangriffe in unserer Abwehrfeuer nicht bis an unsere Hindernisse heran. Vor Verdun blieb es westlich der Maas im allgemeinen ruhig. Auf dem Ostufer wurde bis in die Nacht hinein erbittert gekämpft. Die nach Trommelfeuer bei Beaumont und im Jülicher und Caumette-Wald einsetzenden Angriffe der Franzosen drängten uns anfänglich aus Beaumont und den Waldstücken heraus. Im Gegenstoß wurden Dorf und Wälder zurückgenommen und einige Hundert Gefangene einbehalten. Abends drangen französische Kräfte erneut zu Angriffen vor, die zu noch andauernden Kämpfen um Beaumont führten. Zwischen dem Maastal und der Straße Beaumont-Bacherauville sind alle Angriffe der Franzosen gescheitert.

Heeresgruppe Herzog Albrecht von Württemberg.

Nichts Wesentliches.
Rittmeister Freiherr von Richthofen schoss seinen 59. Gegner ab.

Westlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern

Nordwestlich von Jakobstadt gaben die Russen einige Stellungen auf dem Südufer der Düna auf; sie wurden von uns besetzt. Bei Saranowitschi und südwestlich von Luda lebte im Anschluß an erfolgreiche eigene Erkundungsvorstöße das Feuer auf; bei Husiatyn erstickte unsere Artilleriewirkung einen russischen Angriffsvorstoß.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.
Im Angriff entziffen deutsche Truppen den Rumänen einige Höhenstellungen nordwestlich von Soveja; heftige Gegenstöße des Feindes brachen verlustreich zusammen.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls v. Mackensen.

Mazedonische Front
keine Ereignisse von Belang.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der amtliche Abendbericht.

Berlin, 27. August abends. (W.I.B. Amtlich.)
In Flandern scheiterte morgens ein starker englischer Angriff östlich von Ypern. Nachmittags heftiger Artilleriekampf nordöstlich der Stadt.

Vor Verdun blieb bei den Frühlingskämpfen Beaumont in unserer Hand.

Im Osten brachte ein Angriff uns in den wichtigsten Stellungen östlich von Czernow. Bisher sind mehr als 1000 Gefangene und 6 Geschütze als Beute gemeldet.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 28. August.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern brach frühmorgens an der Straße Ypern-Menin ein starker englischer Angriff verlustreich zusammen. Nachmittags setzte schlagartig verstärktes Trommelfeuer ein gegen die Kampfzone zwischen Langemarch und der Bahn Roulers-Ypern ein. Unter Verwendung zahlreicher Panzerwagen und tieffliegender Flugzeuge trat bald darauf die englische Infanterie auf dieser Front zum Sturm an. In zäher Verteidigung warfen unsere Kampftruppen den Feind, der seinen Angriff durch Vorführen starker Reserven dauernd nachdruck zu geben versuchte, überall zurück. Abends setzte unter nochmaliger gewaltiger Feuersteigerung ein zweiter geschlossener Ansturm gegen dieselben Abschnitte ein. Das Ergebnis der bis in die Nacht hinein andauernden Kämpfe ist, daß bis auf eine unbedeutende Einbuchtung nordöstlich von Frezenberg unsere Stellungen restlos behauptet wurden und die Engländer eine blutige Niederlage erlitten. Der Erfolg des Tages ist der ausgezeichneten Haltung der württembergischen Truppen und der vernichtenden Wirkung unseres zusammengefaßten Artilleriefeuers zu danken. Westlich von Le Catelet scheiterten neue englische Vorstöße vor unseren Linien.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Im westlichen Teil des Chemin des Dames suchten die Franzosen am Wege Allemant-Sancy in Regimentsbreite zum Angriff vorzuziehen; sie wurden durch Feuer abgewiesen. Südlich von Courtecon und südöstlich von Ailles verliefen Stoßtruppannehmen für uns erfolgreich. Vor Verdun herrschte tagsüber nur geringe Gefechtsaktivität, nachdem die Frühlingskämpfe um das von uns zurückgewonnene Beaumont abgeschlossen waren. Die dort eingebrachten Gefangenen gehören drei französischen Divisionen an. Abends nahm auf dem Ostufer der Maas der Artilleriekampf wieder große Heftigkeit an; bei erfolglosen Teilangriffen, die westlich der Straße Beaumont-Bacherauville vorbrachen, erlitten die Franzosen erhebliche Verluste.

In den letzten Tagen errang Leutnant Voss seinen 38. Luftsieg.

Heeresgruppe Herzog Albrecht von Württemberg.

Keine besonderen Ereignisse.

Westlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

Von der Düna bis zum Dniestr war die Gefechtsaktivität nur in wenigen Abschnitten lebhaft. Auf dem Nordufer des Pruth nahmen rheinische, bayerische, und österreichisch-ungarische Regimenter die stark verhängten russischen Stellungen auf der Dolzok-Höhe und das Dorf Bojan im Sturm. Hartnäckiger Widerstand der Russen wurde auch auf den Höhen nordöstlich des Dolzok nach heftigem Kampf gebrochen. Mehr als 1000 Gefangene, 6 Geschütze und zahlreiche Maschinengewehre fielen in unsere Hand. Die Verluste des hinter den Pruth-Abschnitt zurückgeworfenen Feindes sind schwer.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

Nördlich von Soveja im Sufita-Tal wurden unsere Sicherungen von kürzlich genommenen Höhen durch überlegene feindliche Angriffe verdrängt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls von Mackensen.

In einigen Abschnitten rege Artilleritätigkeit.

Mazedonische Front.

Zwischen Prepa und Doiran-See lebte mehrfach das Feuer auf. Westlich des War-

dar bei Plumnica angreifende feindliche Abteilungen wurden von den bulgarischen Posten abgewiesen.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der amtliche Abendbericht.

Berlin, 28. Aug., abends. (W.I.B. Amtlich.)
Im Westen bei Sturm geringe Gefechtsaktivität.

In der Moldau wurden dem Feind einige Höhenstellungen am Rande des Gebirges nordwestlich von Focjany entziffen.

Totales und Vermischtes

Camberg, 29. August.

Im Herbst dieses Jahres soll, wie es scheint, auch die Wirkung des Hinzutritts seiner künstlich herbeigeführten Arbeitshäufung beim Landwirt noch ausprobiert werden. Mit dem Eintritt in den Monat September beginnt allmählich die Herbsternnte, Grummet, Kartoffeln, Rüben, und Trauben werden eingetrag, die Winterfaat wird bestellt und hierzu bedarf der Bauer bei Anspannung all seiner Arbeitskraft gewandtes Maßhalten und Einteilen seiner Zeit. Ist die Arbeit auf dem Felde nicht allzu dringlich oder wegen schlechten Wetters nicht möglich, dann deckt er seinen Vorrat an Heizmaterial für den Winter und nützt so jeden freien Tag aus, denn stundenweises Fahren und Warten nimmt oft viel Zeit hinweg. Soll also das Experiment nicht gemacht werden, ob der Landbewohner einen deutschen Winter auch ohne warme Stube verbringen kann, dann ist wirklich nicht abzulehnen, warum nicht zeitig die Kohlenversorgung des Landes in die Wege geleitet wird. Kartoffelmangel und Kohlenmangel im lieblichen Zusammenwirken in Stadt und Land — das dürfte doch zu viel werden.

* Niederseifers, 29. August. Dem Landwirt J. A. wurde in der Nacht vom Montag auf Dienstag sein junges Pferd im Werte von 4—5000 Mark aus dem Stalle gestohlen und auf der Landstraße nach Oberseifers fortgeführt. Ein Bahnwärter der vom Dienst kam und eine Laterne auf der Brust trug, ging denselben Weg, dabei bemerkte er zwei Männer mit einem Pferde. Die Diebe bemerkten das Licht, glaubten sich bereits verfolgt und ließen das Pferd bei Oberseifers laufen. Der Bahnwärter fing nun das Pferd ein und brachte es bei einem Einwohner des Ortes unter. Hier konnte es der geängstigte Eigentümer unverfehrt wieder in Empfang nehmen. Dem Bahnwärter wird wohl eine angemessene Belohnung zu Teil werden?

* Haintchen, 30. Aug. Der Bürgermeister Heinrich Kalteborn von hier, ist zum Schiedsmann der Gemeinde auf die Dauer von 3 Jahren wiedergewählt worden.

* Limburg, 30. Aug. Zur Obstausfuhr aus dem Kreise Limburg wird amtlich geschrieben: Durch Anordnung des Kreisaußschusses vom 17. August ist zwar bestimmt worden, daß für die Ausfuhr von Obst eine Genehmigung nachgewiesen werden soll. Damit ist aber keineswegs ein Verbot der Ausfuhr erlassen. Vielmehr wird grundsätzlich diese Genehmigung erteilt werden, wenn die in der Verordnung angeführten Förmlichkeiten erfüllt sind. Diese Vorschrift hat nur den Zweck, daß der Kreisaußschuß einen Überblick über die Ausfuhr des Obstes erhält und daß der Verkauf zu Spekulationszwecken verhindert wird.

* Diez, 30. August. Ein Butterhändler, dem man schon einige Zeit auf der Spur war, wurde vorgestern Mittag von der Polizei am hiesigen Bahnhof abgefaßt. Der Mann hatte einen Korb voll der schönsten Butterwecke. Er gab an, daß er sie zum Preise von Mk. 4.50 in der Umgegend aufgekauft hätte, und daß sie für eine seine Herrschaft in Wiesbaden bestimmt wären. Er gestand, daß er den Handel schon längere Zeit betriebe. Die Butter wurde beschlagnahmt.

* Frankfurt a. M., 30. August. Auf dem Bahnhof Nachen-West traf dieser Tage ein Waggon mit Fässern Fett der J. E. G. ein,

der am nächsten Morgen nach Emmerich weiter befördert werden sollte. Als der Wagen in Emmerich eintraf, fehlten 11 Fässer mit ungefähr 6000 Pfund Fett. Einige Tage darauf kam jedoch auf dem Frankfurter Bahnhof ein fälschlich mit „alten Maschinenteilen“ bezeichneter Wagen ein, der die an eine Dreckschiff gerichteten 11 Fässer Fett barg. Als Diebe wurden drei bei der Eisenbahn beschäftigte Personen, ein Zugabfertiger und zwei Arbeiter, ermittelt und verhaftet. Das Trio hatte nachts in Nachen den Wagen beraubt, ihn wieder vorschriftsmäßig verpackt und die Fässer in einen leeren Wagen verladen, den sie nach Frankfurt rollen ließen. Hier wurde die Sendung beschlagnahmt.

* Leipzig, 30. August. Der erste Meßtag obwohl ein Sonntag, zeigte bereits einen recht lebhaften Geschäftsverkehr. Die meisten Aussteller — ihre Zahl ist noch größer als zur Frühjahrsmesse — hatten ihren Stand und ihre Musterräume schon eröffnet, so daß sich den Besuchern ein farbenreiches Bild bot. Die aus allen Teilen des Reiches, sowie aus dem verbündeten und neutralen Ausland eingetroffenen Einkäufer standen bereits in regen geschäftlichen Verhandlungen mit den Ausstellern. Besonders großes Interesse wandte sich der Nahrungsmittelmesse mit ihren zahlreichen Erzeugnissen zu, ferner den aus Erzeugnissen erzeugten Textilwaren. In den beiden hauptsächlich der Papiermesse dienenden Meßhäusern entwickelte sich ein reger Umsatz. Gut waren u. a. die keramische Industrie, die Glaswarenindustrie und die Beleuchtungsindustrie vertreten. Letztere hatten die fehlende Bronze in sehr drastischer und wohlgeklungener Weise zu ersetzen verstanden. Das Straßenbild Leipzigs entsprach dem Zug von etwa 40 000 Meßfremden.

* Der Segen des Taunus. Vom Taunus schreibt man: Wenn gleich maßgebende Druckproben über den Ausfall der diesjährigen Getreideernte noch nicht vorliegen, so wird doch von fachmännischen Seiten die heutige Getreideernte als eine gute Mittelernte für die hiesige Gegend bezeichnet. Der Körnerertrag wird sich für den Morgen (25 Ar) Roggen berechnen auf 400 bis 450 Kilo, für Weizen auf 450—475 Kilo, für Gerste 375—400 Kilo für Hafer 400—425 Kilo und für Erbsen 375 bis 400 Kilo. — Die Wurzelgewächse (Dickwurz, Runkeln und Erdkohlstrahlen) haben einen befriedigenden Stand und versprechen eine gute Ernte; das Gemüse, (Wirsing, Weiß- und Rotkraut, sowie Krauskohl u. a.) hätte eine gute Ernte ergeben, wenn dasselbe nicht von der Raupenplage so stark heimgesucht worden wäre. — Jetzt beginnt die Grummet-ernte; der Graswuchs auf den Wiesen läßt nichts zu wünschen übrig; hoffentlich ist das Wetter dieser Ernte günstig. — Wenn die Spätkartoffeln eine so reiche Ernte liefern wie die Frühkartoffeln (alle Anzeigen sind hierfür vorhanden), dann braucht es uns vor dem Winter nicht bange zu sein. Je nach der Sorte und dem Bodenzustand wurden auf der Aute (25 Dm.) 50—60 Kilo Knollen — gesund und schmackhaft — geerntet. — Die Obsternnte fällt über alles Erwarten gut aus. Die meisten Apfelbäume haben einen guten Behang; die Birnbäume aller Sorten sind mit gefunden und gut entwickelten Früchten förmlich überfüllt. Bei den bestehenden Höchstpreisen werden die Obstzüchter der hiesigen Gegend ganz bedeutende Einnahmen machen. Bäume bis zu 5 Zentner Birnen 1. Sorte bringen dem Erzeuger 200 Mk. ein. Bei Äpfeln ist es ähnlich so. Dem Verbraucher erscheinen solche Preise entschieden zu hoch. (S. Kreisbl.) mung erteilt werden, wenn die in der Verordnung angeführten Förmlichkeiten erfüllt sind. Diese Vorschrift hat nur den Zweck, daß der Kreisaußschuß einen Überblick über die Ausfuhr des Obstes erhält und daß der Verkauf zu Spekulationszwecken verhindert wird.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber
Frau Wilhelm Ammelung Camberg (Rassau).

Englands Weltherrschaft.

Den Gärten Eden forderte Lloyd George in seiner letzten Rede. Seit alten Zeiten forderte und nahm sich England jeden Gärten Eden, den es erhalten konnte. Und war nicht wählend in den Mitteln, die es zum Ziele führen sollten. Aber das hat es nicht aus naktlicher Freude am Landbesitz, sondern wegen der wirtschaftlichen Bedeutung des betreffenden Besitzes für die Weltumspannung des Handels.

Als andere Staaten schon große europäische und überseeische Länder erobert hatten, nahm England ihnen das eine oder andere Kleinod ab; Inseln, die jenen nicht wichtig dünkten, Landstriche, die verhältnismäßig geringen Eigenwert hatten — die aber alle sich als Helfer auf dem Brett des großen Schachmeisters der Welt erwiesen.

Als es noch keinen Suezkanal gab und Indien trotzdem wüchse — mit seinen Schätzen und Gewürzen, als man also um Afrika herumfahren mußte, um den Seeweg nach Indien zu nehmen, damals schon hat England begriffen, daß andere Völker nur Bahnbrecher sein durften, um die Früchte für England reifen zu lassen. Um Afrika herum zog es einen Gürtel von Kolonialpunkten, ring 1618 mit der Besetzung von Gambia an, erwarb 1661 St. Helena von den Niederländern und setzte sich 1663 an der Goldküste und bald darauf an der Sierra Leone-Feste fest.

Das „Mutter“-Land liegt nicht einmal günstig — Portugal, Spanien liegen zweifellos günstiger. Als Insel ist man auf die Seeschifffahrt angewiesen, aber vor dem Ausgange zum Weltmeer liegt auf große Strecken das keineswegs bequeme Island. Aber was tut das? Hat man nur das Ziel fest im Auge und läßt es nicht allzu deutlich werden, verfolgt man es, so muß alles gelingen.

So war England auch durchaus nicht übermäßig eilig, seine Pläne anzudecken, den Gürtel um Afrika etwa gleich voll zu belegen — Kapland kam erst 1806 von den Niederländern zu England als Gewinn aus den großen Kriegen gegen Frankreich und seine Bundesgenossen, gleichzeitig wurden in Indien, Amerika und Australien Besitzungen erworben und auch Europa wurde nicht vergessen. Das Mitteländische Meer, die Wiege der Weltwirtschaft, war zu dieser Zeit ebenfalls von England an den wichtigsten Punkten besetzt: Gibraltar, Menorca, Malta und die Ionischen Inseln waren bereits britisch, das Mittelmeer also wirtschaftspolitisch anglikanisiert.

Was das zu bedeuten hat, lehrt die Entwicklung des Weltwirtschaftsverkehrs, namentlich durch die Weltkriege, die die wesentlichen Brennpunkte weltwirtschaftlicher Beziehung sind. Der Krieg hat uns heute gezeigt, wie abhängig nicht nur das moderne Kulturleben, sondern auch die industrielle Wirtschaft der Kulturvölker von den überseeischen tropischen Erzeugnissen ist. England hat diese moderne Produktions- und Verbrauchswirtschaft aufgebaut und marschierte noch 1910 mit seinem Außenhandel von 24,1 Milliarden Mark an der Spitze aller mit ihm verkehrenden Länder (Deutschland 16,4, Ver. Staaten 14,0, Frankreich 10,2 Milliarden Mark). Schon 1850 hatte England einen Außenhandel von 4,9 Milliarden Mark, als Frankreich erst einen solchen von 1,4, die Ver. Staaten von 1,3 hatten und Deutschland noch nicht zählte, und Anfang der 70er Jahre sah das Verhältnis noch so aus: England 11,0 zu 4,4 (Frankreich), 3,3 (Ver. Staaten) und 6,0 (Deutschland, das freilich rasch gelernt hat).

Die Ziffern der Welthäfen sprechen aber die deutlichste Sprache. Um 1870 stiegen Ziffern von 3—4 Millionen Tonnen im Ein- und Ausgangsverkehr in London und Liverpool solchen von etwas über 1 Million in Rotterdam, Antwerpen, Havre und von 1½ Millionen in Hamburg und ½ Million in Bremen gegenüber. An Londons Großschiffahrt war dabei Europa mit 65 %, Ost-Indien mit 11 %, Australien und die Ver. Staaten mit je 5 % beteiligt; London war eben der einzige Hafen Europas, der schon nach allen fremden Erdteilen seine regelmäßigen Dampferlinien hatte, so daß er für den Umfahrdienst in erster oder einziger Linie stand.

Das war die Frucht eines jahrhundertelangen sorgsam aufgebauten Weltwirtschaftsverkehrs, war das rechte Ergebnis einer weit ausschauenden Handels- und Kolonialpolitik, die an dem gesamten Weltmarkt, auch wenn England nicht selbst letzter Abnehmer der Waren war, durch Transport und Transaktion, durch Kapital und Arbeit verdiente.

Das war der feste Besitz einer politisch geschulten Weltmacht zu einer Zeit, als Deutschland sich eben erst zur Reichseinheit durchgeführten Fleiß die Verhältnisse von Jahrhunderten nachholen wollte, gelang vieles, u. a. gelang ihm, Englands Wettbewerbsfähigkeit zu erlangen, aber ein fest geläufiges Reg über den Weltwirtschaftsverkehr der Erde zu weihen und in seiner Hand zu halten, konnte niemandem mehr gelingen, weil der wirtschaftspolitische Geist Großbritanniens jedem Bewerber überall zurufen konnte: Ich bin schon da!

Nur Mesopotamien als Verbindung zwischen Ägypten und Indien fehlte noch in dem Gürtel um die Erde: den Gärten Eden fordert jetzt Lloyd George.

Der Kanzler über die Papstnote.

Kriegsziele unserer Feinde.

Im Hauptausgang des Reichstages, der nach den Ferien am 21. d. Mts. wieder zusammentrat, hielt der Reichskanzler eine längere Rede, in der er u. a. auf unsere glänzende militärische Lage und auf unsere Leistungen zu Lande und zu Wasser hinwies.

Wenn wir demgegenüber die Leistungen unserer Feinde betrachten, so fuhr der Kanzler fort, so erscheint es unverständlich, daß auf der Gegenseite bisher

nicht einmal die Annäherung

eines Gedanken an Frieden erkennbar

wurde, geschweige denn zu einem Frieden, der Verzicht einschließt. Ich habe kürzlich durch Mitteilungen über den französisch-russischen Geheimvertrag dartun können, welche weitgehenden Kriegsziele sich Frankreich gesteckt hat. Ich bin jetzt in der Lage, noch weitere Abmachungen nachzuweisen, die unsere Feinde mit Bezug auf ihre Kriegsziele getroffen haben. Einiges hierüber ist der Kommission bereits bei früheren Gelegenheiten bekannt geworden. Ich will dabei chronologisch verfahren. Am 7. September 1914 beschloß die feindliche Koalition, nur einen gemeinsamen Frieden zu schließen. Am 4. März 1915 hat Rußland für den Friedensschluß folgende Forderungen gestellt, denen England durch Note vom 12. März, Frankreich durch Note vom 12. April zugestimmt haben.

An Rußland sollen folgende Gebiete fallen:

Konstantinopel mit dem europäischen Ufer der Meerengen, der südliche Teil von Thrakien bis zur Linie Enos—Midia, die Inseln des Marmara-Meeres, die Inseln Imbros und Thenedos und auf der kleinasiatischen Seite die Halbinsel zwischen dem Schwarzen Meer, dem Bosporus und dem Golf von Samsun bis zum Saratjakus im Osten. Nach Feststellung dieser Grundlage wurde im Jahre 1915/16 weiter verhandelt. Im Laufe dieser Verhandlungen ließ sich Rußland die armenischen Vilajets Trapezunt und Kurdistan zusagen. Frankreich nahm für sich Syrien und Adana und Mesopotamien und das nördlich gelegene Hinterland bis nach Sivas und Karput in Anspruch. Englands Anteil sollte Mesopotamien sein. Für den Rest der kleinasiatischen Türkei wurde die Aufteilung in ein englisches und französisches Interessengebiet beschlossen, für Palästina eine Art Internationalisierung. Das übrige von Tarsus und Arabern bewohnte Gebiet mit Einschluß des eigentlichen Arabien und der heiligen Städte des Islam sollte ein besonderer Staatenbund unter englischer Oberhoheit werden. Als dann Italien in den Krieg eintrat und seinen Teil an der Beute verlangte, kam es zu neuen Verhandlungen, die keineswegs auf Verzicht hinausliefen. Ich denke, daß wir auch hierüber noch näheres erfahren werden und der Öffentlichkeit alsdann mitteilen können.

Bei so weitgehenden Kriegszielen der Feinde ist es verständlich, daß sich Herr Balfour kürzlich geäußert hat, er halte eine ausführliche Erklärung über die Kriegspolitik der Regierung nicht für am Platze. Das also ist der Boden, wie er sich uns gegenwärtig darstellt, wenn wir die Möglichkeit eines Friedensschlusses ins Auge fassen.

Es ist begreiflich, wenn in der deutschen Presse angesichts der Haltung unserer Feinde der Standpunkt vertreten wird, daß es für uns nicht möglich ist, mit einem neuen Friedensangebot hervorzutreten.

In die Situation, wie ich sie Ihnen hier geschildert habe, ist nun

die Friedensfundgebung des Papstes

gekommen. Der Grundgedanke dieser Kundgebung entspricht der Stellung, die der Papst nach seiner ganzen Persönlichkeit einnimmt, und dem Auftrag, den er als Oberhaupt der katholischen Christenheit hat. Der Papst stellt bei seinem Gedankengang in den Vordergrund, daß an die Stelle der Macht und der Waffen das formale Recht und das sittliche Geiz treten müsse. Auf dieser Grundlage entwickelt er seine Vorschläge über Schiedsgericht und Abrüstung und kommt zu den weiteren Folgerungen, die er für die Zeit nach dem Eintritt des Friedens zieht.

Was nun den materiellen Inhalt der Kundgebung angeht, so kann ich endgültig und im einzelnen keine Stellung nehmen, bevor nicht eine Verständigung mit unseren Bundesgenossen stattgefunden hat. Ich kann mich nur ganz allgemein äußern und möchte dies nach zwei Richtungen hin tun. Einmal muß ich die Auffassung entgegenstellen, daß die Entschliebung des Papstes durch die Zentralmächte beeinflusst worden sei. Ich stelle fest, daß die Kundgebung des Papstes an die kriegsführenden Mächte, wie sie aus der Presse bekannt ist, der spontanen Entschliebung des Oberhauptes der katholischen Kirche entsprungen ist. Sodann: wenn ich mir auch eine Stellungnahme im einzelnen vorbehalten muß, so kann ich doch schon jetzt sagen, daß es unserer mehrfach demütigten Haltung und unserer Politik seit dem 12. Dezember entspricht, daß wir jedem ehrlichen Versuch, in das Völkerverständnis des Krieges den Gedanken des Friedens hineinzutragen, sympathisch gegenüberstehen, und daß wir den Schritt des Papstes, der, wie ich meine, von erstem Bestreben nach Gerechtigkeit und Unparteilichkeit getragen ist, besonders begrüßen. Ich fasse mich dahin zusammen:

1. Die Note ist nicht von uns veranlaßt, sondern aus der spontanen Initiative des Papstes hervorgegangen.

2. Wir begrüßen die Bemühung des Papstes, durch einen dauernden Frieden dem Völkerverständnis ein Ende zu machen, mit Sympathie.

3. Wegen der Verantwortung stehen wir in Verbindung mit unseren Bundesgenossen, doch sind die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen. Weiter kann ich jetzt auf die materiellen Punkte der päpstlichen Kundgebung nicht eingehen. Ich bin aber bereit, mit dem Anknüpfen in einer noch näher zu vereinbarenden Sonderform wegen der weiteren Verhandlungen bis zur Erstellung der Antwort Zählung zu nehmen. Ich gebe der Hoffnung Ausdruck, daß diese gemeinsame Arbeit uns dem Ziele näher bringen möge, das wir alle im Herzen tragen: einen ehrenvollen Frieden fürs Vaterland.

Im Anschluß an die Rede fand eine kurze Aussprache statt, in der die Mehrzahl der einzelnen Vertreter der Parteien sich mit den Ausführungen des Kanzlers einverstanden erklärten.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Die Schlacht im Westen.

Italienische Blätter zufolge ist die französische Offensive bei Verdun nur das Vorspiel zu einer Schlacht auf der ganzen Westfront mit weitestgehenden operativen Zielen. — Eine Pariser Havasnote gesteht zu, daß der deutsche Gegenangriff auf beiden Hauptfronten dadurch begünstigt wird, daß das Nachziehen der französischen Geschütze auf den Trichterfeldern einige Zeit erfordert. Ferner bestätigt die Havasnote, daß die deutsche Heeres-

leitung in Voraussicht des französischen Gegenangriffs die Belagungen an unhaltbaren Punkten rechtzeitig zurückzog. Nach französischen Berichten über die Schlacht vor Verdun scheinen die Franzosen die schwersten Verluste infolge überaus heftiger deutscher Gegenangriffe am Wald von Avocourt, am Toten Mann und an der Höhe 344 erlitten zu haben. — Der Militärführer der Londoner Times Oberst Mcpington schreibt zur Schlacht in Flandern, Marschall Haigh habe die englische Entschliebungsschlacht in Flandern auf die Dauer von drei Monaten berechnet und festgelegt. Eine Steigerung der festigen Angriffsmassen in Flandern sei unmöglich.

Wirkungen des U-Boot-Krieges Juli—August 1917.

Die Besorgnisse unserer Feinde wegen des Frachtraummangels sind im Wachsen. Größt zu nehmende Blätter, wie „Economist“ und „Journal of Commerce“, sprechen besorgt über die Schiffsverluste für die Zukunft Englands. Der Ruf nach Schiffsverleib „Tonne für Tonne“ ist verstummt, da man annehmend in England nicht mehr an einen Sieg glaubt, welcher die Verwirklichung einer solchen Forderung ermöglichen würde. Alles in allem herrscht eine wenig zuversichtliche Stimmung.

Italiens Hoffnungen auf einen Sonderfrieden.

Der Pariser Korrespondent des Mailänder „Secolo“ sagt, es dürfe als sicher gelten, daß nicht nur die Friedensnote des Papstes an den Wunsch Österreichs erfolgt sei, sondern daß der Vorkriegsstand in Beziehung zu den durch die persönlichen Agenten des österreichischen Herrschers Karl verhandelten Friedensbedingungen in den verbündeten Ländern stehe. Die Verbandsregierungen hätten dies genügt und daher den päpstlichen Schritt erwarnt. Aus den Antworten Deutschlands und Österreichs werde nun zu ersehen sein, ob Österreich wirklich, wie es seit gewisser Zeit scheine, gewillt sei, seine Sache im Interesse eines raschen Friedens von der deutschen zu trennen. Das bestehe zunächst mehr Grund, anzunehmen, daß die österreichischen Intelligenz mehr ein Mandat zur Spaltung des Vierverbandsbündnisses als das jenseitigen der Mittelmächte seien.

Die Papstnote als Prüfstein.

Die „Schweizer“ schreibt am 16. August: Der Papst hat dem Völkerverständnis nach Frieden neue Hilfen gegeben. Schon beginnt die Diskussion über diesen und jenen Punkt, und es zeigt sich, daß die Verbandsmächte den neuen Schritt des Papstes schon den Krieg eingeleitet haben. Endergültig wird jedes Friedensangebot abgelehnt, daß auf der Verhandlung der Nationen basiert und nicht von den Voraussetzungen eines Sieges der Verbandsmächte ausgeht. Noch weiß man nicht, welches das Schicksal der päpstlichen Kundgebung sein wird, aber das eine ist sicher, sie wird zum Prüfstein werden, wo ehrliche Friedenswille vorhanden ist und wo die Kriegsidee die Gehirne gewissenloser Kriegsheer in krankhafter Weise erfaßt hat. Den wahren Feind des Friedens kennen zu lernen, ist schon ein großer Gewinn. Diesen Feind vor aller Welt entlarvt zu haben, wird das Verdienst Benedikts XV. sein.

Eine großangelegte Orientierung des Verbandes?

Die N. Zürcher Nachr. melden aus Brig (Schweiz): In den letzten Tagen eingetroffenen italienische Soldatenbriefe sind außerordentlich stark zensuriert. Reisende versichern, die Friedensstimmung sei im Juni genommen begriffen. Giolitti, der zu der offiziellen Sozialisten gewisse Beziehungen unterhalte, habe diese Friedensstimmung durch seine letzte Rede stark genährt. Die Macht der offiziellen Sozialisten wachse mit jedem Tag. Italien werde vermutlich keine Truppen an die Westfront schicken, wohl aber eine großangelegte Orientierung des Verbandes unterlassen.

Nimmer wieder!

8) Novelle von Wilhelm Horn.

(Fortsetzung.)

Die Alte blinnte, als keine Antwort erfolgte, wieder auf die Straße hinaus. Plötzlich fuhr sie in die Höhe. Da lautete dem Seppel sein Dackel! rief sie. „Er läuft nach dem Jägerhaus zu!“

Das Tönel war aufgestanden. „Na, siehst, Mutterle“, sagte sie eifrig, „du wirst der Seppel auch gleich vorüberfahren.“

Aber Minute auf Minute verrann, und der Jäger ging nicht vorüber. Eine Viertelstunde war schon verfloßen.

„Er kommt mit, er kommt mit, der kommt nimmer mit“, murmelte die Alte. „Dah das Dackel! so allein sein! Weg lauf, das ist a schlimmes, schlimmes Zeichen!“

Tönel ging in der Stube auf und ab. Sie schritt über den Flur zur Haustür. Eine schwüle Wärme lag in der Luft. Surrend flog der Wind durch die Häuserreihe. Das Mädchen stand einige Augenblicke ungeschlüssig, dann ging sie mit raschen Schritten in der Dorfsstraße nach der Richtung hin, die dem Försterhaus entgegengeleitet war.

Als sie am Almenhof vorüberfuhr, stand der Jäger unter dem Torweg.

„Wo willst hinaus, Tönel?“ rief er über die Straße hinweg.

Das Mädchen antwortete nicht, sondern ging hurtig seinen Weg fort. Mit wenigen Sprüngen war der Jäger an ihrer Seite.

„Was hat heut' vormittag“, begann der Burche mit einem listigen Lächeln, „der Jägerlepp bei euch g'wohlt, schönes Tönel?“

„Woher weißt das?“ fragte sie kurz.

„I weiß alles“, entgegnete der Jäger selbstgefällig. „I weiß alles. Aber so laus doch mit so, man kommt halt mit dir mit! Hat er etwan bei dir den Hochzeitsbitter für sich g'pickt?“

Das Tönel schwieg. Dann erwiderte sie zögernd: „Triffst halt das Nichtig.“

„Und was hast ihm g'antwortet?“

„Das i ihn mit mag.“

„So is 's bran, so is 's bran. Mabl! Sprich, Tönel, wann i di frag'n tät, ob mi liab hat, was würd'st da sag'n?“

Das Mädchen war stehen geblieben und sah dem Burcheu stehend in die Augen. „Meinst etwan ehrlich mit mi, Jägerle?“

Jägerle lachte hell auf. „Bist a narriß! Dirndl!“ flüster er. „Wir san a junges Blut, du und i, und das meint's immer ehrlich. Mit?“

Tönel schritt von neuem rasch aus. Sie waren über die letzten Häuser des Dorfes hinausgekommen. Das Mädchen blinnte scharf den Weg hinaus, der sich in der Ferne an dem Gang entlangschlangelte und dann zu dem Schneebedeckten Almen aufstieg.

„Was suchst denn, Tönel?“

Sie stand wieder still. „Jägerle“, fragte sie, „was denkst, ob heut' auf der Ganswand Laiten nuntergehn?“

„Was willst mit 'n Laiten?“ lachte der Burche. „In dein' Rod auffaenen tun? 's

kann sein und 's kann nit sein, aber 's wird wohl doch schon sein!“

„Meinst, daß 's heut' dort oben g'fährlich is?“

„O, jegerle, g'fährlich! Ich bin schon an ganze Reih' mal beim Föhn auf der Ganswand g'wesen. Wann's kommt, springt beiseit, und unten liegt's. Nicht bloß g'scheit sein. Wann's verlangt's, i stieg' gleich auf.“

Jägerle, gingst wirklich auf? I halt' di beim Wort: Jägerle, steig' auf!“

Der Burche machte ein verlegenes Gesicht und traute sich hinter dem Ohr. „Du bist an saträch' der, Mabl! Soll i dir etwan Almenrausch brechen? Da gibst's dort oben jetzt noch nit. Aber i versprech dir's heilig: Sonst tu i alles für di.“

Tönel sah noch einmal den Weg scharf hinaus. Dann lehnte sie um und schritt zum Dorf zurück.

„I schenk' dir alles, was magst, wann mi liab hält's, Dirndl!“ fuhr Jägerle nach einer Pause fort, während er behaglich mit der beirungen Hand an der schweren Uhrkette spielte.

„Was meinst, müßt'st auch so a feines Ringerl hab'n?“ I steht bei dir, I steht bei dir, Tönel! Wann du . . . wann du an dein Fenster läst, laus' i dir gleich so eines oder zwoa.“

Das Mädchen blinnte sinnend auf die Klinge.

„Deine Ringerl i halt' fein“, sagte sie schwer atmend, „aber i kann auch ohne Ringerl leb'n.“

Man war am Almenhof angelangt. Jägerle blieb stehen.

„Na, was meinst, Mabl“, sagte er lachend, „wirkt heut' an dei' Fensterl sein?“

„Wann du läst, würd'st schon merken, mei i den!“ Es lag ein rauher, grosser Atem in den Worten.

Sie ging ihrem Hause zu. Als sie in die Stube trat, brannten die Kerzen auf der Kommode. Betroffen schaute sie auf ihre Mutter.

Die Alte kniete mit gesenktem Kopf und gefalteten Händen vor dem Marienbild. Mutter Gottes Gebenedeile, betete sie leise. Hilf ihm, hilf ihm, hilf ihm! Aber wann sein Seel' schon eingehen muß in den Himmel, unieres liab'n Herrgott's, des Allmächtigen, gib, daß ihm g'heut wird die ewige Seligkeit. G'hoit leist Maria mit den sieben Schwerten! Amen!

Die Steinblerin erhob sich und blies die Kerzen aus.

„Wo warst?“ fragte sie traurig.

„Auf die Strah' hinaus nach der Ganswand zu. Er schritt mit daher.“

„Das konnt' i im vorheraus wissen. Der der kommt nimmer wieder, nimmer wieder.“ Sie strich sich mit den dünnen Fingern an grauen Haarfäden aus der Stirn. „Kommst mitbet'n, Tönel, für das Heil seiner Seel.“

„In mein' Herz'n is kein' Ruh', kein' Ruh' nit mehr. Da is nit quat bei'n, und wann man auch gleich auf die Knie daniederfällt.“

Die Tür wurde aufgerissen.

In die Stube sprang ein flackerndes Licht. „Schau' Grub' soll i b'stell'n“, rief er, „wann du Braut, dem Herrn Förster, und er loht dich, ob der Seppel bei euch war?“

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Standpunkt Kaiser Wilhelms hinsichtlich der Verleihung des Eisernen Kreuzes und der Beförderung zum Offizier erhielt aus einer Antwort des Reichstagsabgeordneten Marquardt, der den Wunsch ausgesprochen hatte, daß allen Soldaten, die vor dem Feinde gestanden hätten, das Eiserne Kreuz II. Klasse verliehen werde. Von einem Abzeichen, das die Inhaber des Eisernen Kreuzes, die es an der Front erworben haben, von denen in der Gruppe unterscheiden, soll vorläufig Abstand genommen werden. Jeder an der Front stehende und vor dem Feinde bewährte Mann habe Aussicht, das Eiserne Kreuz zu erwerben. — Die Vorbedingungen für die Ernennung zum Offizier sind erheblich gemildert worden, ob noch weitere Milderungen zulässig seien, muß der Kriegsminister entscheiden. Im übrigen sind viele verdiente Unteroffiziere bereits zu Offizieren befördert worden.

Ein Unterausschuß des Hauptausschusses des Reichstages soll demnächst eingesetzt werden. Er soll sich mit der Vorbereitung besonders vertraulicher Fragen befassen, bevor sie zur Beratung im Hauptausschuß gelangen. Die Vorkommnisse während der Juliaktion des Ausschusses mögen Veranlassung zu dieser Gründung sein, mit der sich, wie die „Germania“ erzählt, der Reichstagskanzler einverstanden erklärt hat.

In den Kreisen des preussischen Landtages besteht die Absicht, demnächst eine Fahrt nach Bulgarien zu unternehmen, nachdem eine Anzahl Reichstagsabgeordneter schon vor längerer Zeit eine solche Reise ausgeführt hat. Die Landtagsabgeordneten sind mit dem Kriegskomitee in Verbindung getreten, das ihren Wunsch lebhaft unterstützt. Es ist daher anzunehmen, daß die Abgeordneten nach Bulgarien, von der eine neue Kräftigung der gegenwärtigen freundschaftlichen Beziehungen zu erwarten ist, in absehbarer Zeit zurückkehren werden.

Österreich-Ungarn.

Der neue ungarische Ministerpräsident Bekerle hat mehreren Journalisten gegenüber folgende Erklärung abgegeben: Der Kernpunkt meines Regierungsprogramms ist die sofortige Verwirklichung des allgemeinen Wahlrechts. Wir werden eine dahingehende Gesetzesvorlage in kürzester Zeit dem Parlament unterbreiten. So lange das Wahlrechtsgesetz nicht unter Dach und Fach ist, denken wir nicht an weitergehende politische Ziele. Bekerle gab auch der Hoffnung Ausdruck, daß es ihm gelingen werde, gesunde Mittel zur Verbesserung der ungarischen Valuta zu finden. Der Ministerpräsident hat die Absicht, den Reichstag für Mitte September einzuberufen.

Frankreich.

Angesichts der zunehmenden Gärung der unter dem Einfluß Abdelmaleks stehenden Söldner in Marokko marschierte am 4. August die mobile Truppe von Taza gegen die Aufständischen, die über ungefähr 300 Gewehre verfügten. Nach zweistündigem Kampfe, in dem auch Artillerie einwirkte, wurden die Marokkaner bei Weissem zurückgeworfen. Die Franzosen hatten 7 Tote, 23 Verwundete, die Marokkaner 44 Tote und eine große Anzahl Verwundeter. Am 6. und 9. August griffen die Marokkaner abermals an. Die Franzosen sollen (?) ihre Stellungen behauptet und den Marokkanern harte Verluste zugefügt haben.

England.

Im Unterhause teilte der Staatssekretär für Indien Montagu mit, es sei beschlossen worden, reelle Schritte zu unternehmen, um die Indianer an allen Zweigen der Verwaltung Indiens zu beteiligen, mit der Absicht einer allmählichen Entwicklung der Einrichtungen der Selbstregierung und einer fortschreitenden Verwirklichung einer verantwortlichen Regierung in Indien als einem Bestandteil des Reiches. Montagu teilte ferner mit, daß die Schranke, die bisher die Zulassung der Indianer zu den Offiziersstellen der englischen

Armee verhindert habe, beseitigt worden sei. — Anscheinend will man auf diese Weise der zunehmenden Gärung in Indien begegnen.

Schwiz.

Der Bundesrat beschloß die Einschränkung des Broterbrauchs ab 1. Oktober. Von diesem Tage ab soll Brot und Mehl nur gegen Brotscheine abgegeben werden. Auch der Verbrauch von Kohlen und elektrischer Kraft soll eingeschränkt werden. Ob eine weitere oder gar eine allgemeine Rationierung durchgeführt werden soll, wird von der weiteren Entwicklung der wirtschaftlichen Lage abhängen.

Holland.

Zu den Unterhandlungen mit Deutschland wegen Zulieferung von Steinkohlen wird von gut unterrichteter Seite gemeldet, daß Deutschland die Lieferung einer ge-

russischen demokratischen Wünschen und daher unannehmbar.

Kleine Nachrichten.

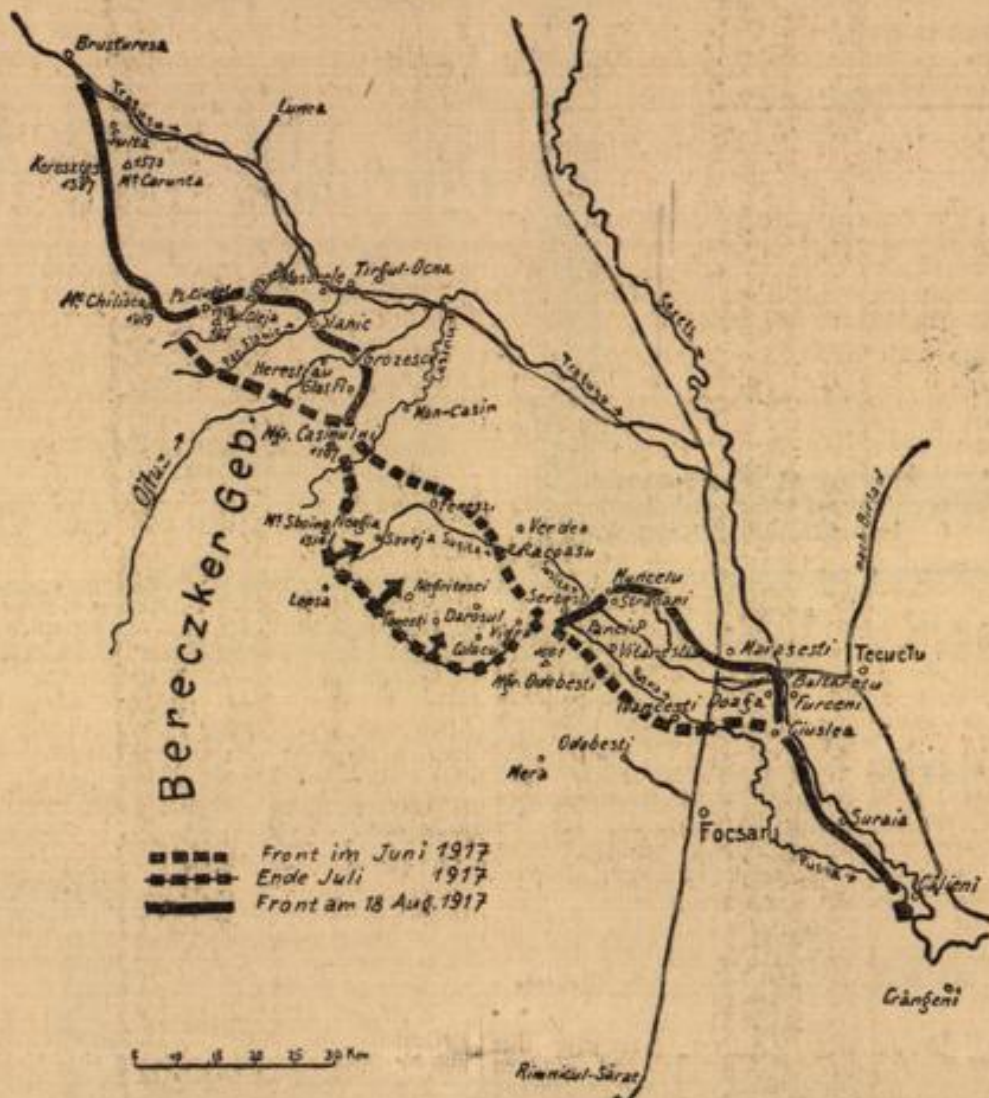
Die die Nordd. Allg. Ztg. erzählt, ist für den Posten des Vizekonsuls in Konstantinopel Graf v. Bernstorff in Aussicht genommen.

Der bayerische Landtag wird Ende September, voraussichtlich am 28., wieder zusammentreten. In der Eröffnungsrede wird der Finanzminister den Haushalt für 1918/19 vorlegen, der einen großen Mehreinnahme aufweisen wird.

Von Nah und fern.

Der Winterfahrplan sollte in gewohnter Weise am 1. Oktober in Kraft treten. Nachträglich ist, wie die Nordd. Allg. Ztg. in Erfahrung bringt, zwischen den beteiligten Eisenbahnverwaltungen vereinbart worden, den Fahr-

Zu den Kämpfen in der Moldau.



Unsere Fortschritte in der Moldau, die wir in den Kämpfen vom Juni dieses Jahres bis in die letzten Tage gemacht haben, sind sehr bedeutender Natur. Es war im Anfang der rumänisch-russischen Offensive gelungen, die Front unserer Stellungen in der Mitte etwas einzuziehen. Die Schlage änderte sich sofort, als unsere Offensive einlegte. Wir

nahmen in der Mitte unsere Stellungen wieder, im Südosten und Nordwesten waren wir die Russen gegenüber ganz erheblich zurück. Das von uns eroberte Gelände erstreckt sich auf der Kartenlinie; die schwarze Linie zeigt, wie wir am 18. August 1917 standen und wie unsere Front verläuft.

wissen Menge zugefügt habe mit der Mahabe, wenn Holland mehr zu erhalten wünsche, müßten niederländische Arbeiter nach Deutschland gelandt werden, um diese Mengen zu fördern. In diesem Falle würde, da ein Haarer zwanzig Tonnen monatlich fördern kann, die Lieferung entsprechend der Zahl der überwiesenen Arbeiter vermehrt werden.

Rußland.

Die russische Gesandtschaft in Washington veröffentlicht eine Mitteilung, wonach Rußland die päpstliche Note noch nicht beantwortet habe, doch teile man in Rußland die Auffassung, daß die Mittelmächte die Vorschläge dem Papste eingegeben hätten. Die in der Note erwähnten Bedingungen seien nicht vereinbar mit den

plan erst am 1. November zur Einführung zu bringen.

Der „Möwe“-Film in Sofia. Nach einer Meldung der bulgarischen Telegraphen-Agentur wurden die Daten des deutschen Stillschreiters „Möwe“ in Sofia im Lichtbildtheater dargestellt. Anwesend waren der deutsche Gesandte und sein Personal, Mitglieder der verbündeten Gesandtschaften, bulgarische Minister, Mitglieder der Sanitätsmissionen und ein gewähltes Publikum, das warmen Beifall spendete.

Auch in Sachsen keine fleischlosen Wochen. Die Landesfleischstelle in Dresden teilt mit, daß nach Vorprüfung mit den Vertretern des Kriegsernährungsamtes und der

Reichsfleischstelle sich ergeben hat, daß sich die Notwendigkeit, in Sachsen fleischlose Wochen einzuführen, erledigt hat.

Sachenkarte für Sachsen. Wie verlautet, ist die Einführung von Sachenkarten in Sachsen geplant, ähnlich den Güntelkarten. Sachen dürfen künftig an Verbraucher nur gegen Abgabe von Sachenkarten, die auf Antrag in bestimmter Höhe auszugeben werden, verkauft werden; zugleich sind dabei Fleischmarken abzutrennen.

Schuhsohlen aus — Speckschwarten.

Daß man auch Speckschwarten zu Schuhsohlen verarbeiten kann, haben die Kriegsschuhwerke in Gieße bewiesen. Unter fachkundiger Leitung wurde dem Publikum gezeigt, wie man an Schuhen Reparaturen vornimmt und wie man sich selbst Schuhe aus alten Leder, Kork, Holz- und sonstigen Resten herstellen kann. In einer Ausstellung der in den Kurien von den Teilnehmern angefertigten Schuhe sind tatsächlich auch mit Speckschwarten besohnte Schuhe zu sehen, die sich sehr gut tragen lassen. Nur dürfte die Speckschwarte heutzutage ein ebenso seltener Artikel sein wie das Leder.

„Feldgrau“-Familienfeier. Auf Befehl des Kaisers wurden die neun im Felde stehenden Söhne des Gitters Peter Oberrieder in Hohenstaufen (Württemberg) gleichzeitig nach der Heimat beurlaubt. Aus diesem freudigen Anlaß veranstaltete die Heimatgemeinde eine Feier, bei der besonders begeisterte Huldigungen dem Kaiser und dem König Ludwig von Bayern dargebracht wurden.

Selbstmord einer ganzen Familie. Bei Blankenese ist eine aus dem Harz stammende Familie, Vater, Mutter, Sohn und Tochter, aneinander gebunden aus der Erde gestiegen worden. Sie hatten am Sonnabend ein Boot gemietet und wurden seitdem vermißt.

Durch einen unglücklichen Zufall getötet wurde in Mansfeld im Spektakel auf der Straße die junge Frau eines dortigen Landwirts. Ein Sicherheitsbeamter hatte in einem Hausflur einen zum Abtransport bestimmten Gefangenen zu bewachen, der plötzlich auf seinen Wächter einbrach. Dieser mußte zu seinem Gewehr greifen und schoß den Gefangenen nieder. Die Kugel aber drang durch den Körper des Mannes, durchbohrte die Brust und traf dann die unglücklicherweise in diesem Augenblick auf der Straße vorübergehende junge Frau tödlich.

Blünderung einer französischen Kathedrale durch Einbrecher. Vor einigen Tagen wurde die Kathedrale von St. Etienne (Frankreich) von einer Einbrecherbande geplündert. Die Spitzbuben legten dann Feuer in die Sakristei, wobei der Chor der Kirche und die Orgel verbrannten. Das Feuer konnte nur unter äußerster Anstrengungen gelöscht werden.

Eine norwegische Stadt niedergebrannt.

Die mehrere Tausend Einwohner zählende norwegische Stadt Molde ist vollständig niedergebrannt. Gegen 9 Uhr abends brach in einer Fabrik Feuer aus, das bei dem herrschenden starken Sturm auf andere Gebäude übergriff und fast die ganze Stadt einäscherte. Die Lösungsversuche blieben zunächst erfolglos, erst gegen 3 Uhr morgens, als Torpedoboote aus Ålesund mit Löschapparaten eingetroffen waren, konnte eine wirksame Bekämpfung des Riesenbrandes in Angriff genommen werden. Die Dörfer kam jedoch zu spät, Fabriken, Hotels, Bäckereien, das Rathaus und das Elektrizitätswerk waren den Flammen zum Opfer gefallen. In den Hauptstraßen der Stadt brannten alle Häuser bis auf die Umfassungsmauern nieder.

Volkswirtschaftliches.

Übernahmepreise für Auslandsreise. Der Reichsanwalt hat allgemeine Grundzüge für die Festlegung der Übernahmepreise der von privater Seite aus dem Ausland eingehenden, vom Kriegsernährungsamt übernommenen Öle, Fette und Seifen aufgestellt. Der Übernahmepreis darf im allgemeinen denjenigen Preis nicht übersteigen, zu dem der Kriegsernährungsamt für pflanzliche und tierische Öle und Fette Ware gleicher Art und Sorte im gleichen Lande zu derselben Zeit erworben hat oder nachweislich zu erwerben in der Lage war.

„Rein,“ sagte die Alte, „i wünsch' er wär.“ „Dein“ in der Fröh' war er da.“

„Und wist ihr nit, wo er hinaus is?“ „Auf die Gamswand.“

Der Junge weitete die Augen und starrte die Alte sprachlos an. „Auf die Gamswand?“ stammelte er endlich. „Dein“ bei dem Föhnwind?“

„Halt dein G'red für di,“ herrschte ihn Tonerl an und trat vor. „Warum schied der Brant?“

„Das Daderl is allein komm' und heult und wuschelt und kratzt und will davon.“

„Jes Maria! Ru is 's doch wahr!“ „Das Tonerl war's, dem der geliebte Aufstiege entfuhr. Und damit war sie auch schon in der Stube hinaus. In raschem Lauf stürmte sie die Straße hin zum Forsthaus.“

Der alte Förster mit dem wirren Kopfschopf und dem weigrauen Zwickbart sah, die Pfeife im Mund, am Tisch, in eine dicke Rauchwolke gehüllt. Zu seinen Füßen stand das Daderl und fragte winselnd mit den Pfoten an den Bergschuhen.

„Der Seppel is auf die Gamswand 'auf!'“ „Wie das Mädchen.“

„Sakra!“ fluchte der Förster und legte die Pfeife auf den Tisch. Er stand auf. „Wer hat den Mann solch' dammige Unvernunft ge'bracht? Da is 'r sicher verblödt!“

„Wir müß'n ihn ausgrab'n, Förster.“ „Funderl will uns ru'n tun. I hol' Manns-kut.“ Kommt in das Dorf!“

„Und schon war sie wieder aus dem Zimmer hinausgerast und flog zu dem Dorf zurück.“

Sie wußte es selbst nicht warum, aber das erste Haus, in das sie einbog, war der Almhof.

Der Jäger stand in der weiten Wohnstube unter der runden Hängelampe und hatte einen Taschenspiegel in der Hand.

„Jäger!“ rief sie atemlos. „'s is a Menich verblödt!“ Wir müß'n ihn ausgrab'n. Vorwärts, schnell, i hol' mehr!“

„Wo?“ „Droben an der Gamswand!“

„Dah i a Daderl war' und lieg' nach andre Deut' heut' nach der schlamm' Gamswand 'auf! Wer is 's?“

„Der Jägersepperl.“ „Der mag erst recht lieg'n bleib'n, wo er liegt.“

„Haderlump, elendiger!“ „Die Lär knallte zu.“

Das Tonerl eilte von Hof zu Hof — zu dem Rainer, dem Lachner, dem Grubner, dem Schwandner, dem Angerer.

In kurzen Schritten gegen ein Dutzend Männer mit Schaufeln, Hacken, Spaten, Slangen und Stricken in der Mitte des Dorfes um den Förster versammelt. Das Daderl umsprang webelnd die Schar.

„So, jetzt san 's genug,“ sagte der Förster, „und nun 'auf mit Gott!“

Tonerl schloß sich dem Zuge an.

„Was willst du, Tonerl?“ fragte der Förster verwundert.

„I muß dabei sein,“ erwiderte sie entschieden. „'s is eigentlich kein' Sach' mit für Weibskut, aber... erfähr'n wir's ja doch, wie's mit ihm is.“

Mit ausgreifenden Schritten wandert die Schar dahin. Tonerl geht vor den Männern her. Neben ihr trabt das Daderl. Die Dämmerung beginnt sich in die Dunkelheit der Nacht zu verwandeln. Nicht lange mehr, dann muß der Mond über den Bergen aufstehen. Erst fährt der Weg durch das Tal, dann klettert er am Hang empor und nun windet er sich als schmalen Pfad zwischen Felsblöcken, Steingrümmern und Buschwerk weiter in die Höhe. Tief unten liegt bereits das Dorf, aber noch immer ist man nicht in den Schneebereich gelangt.

Die Männer steigen lautlos empor. Nur der Förster ruft bisweilen: „Langsam, Tonerl, langsam!“ Du lauffst einem ja die Lunge aus dem Leib!“

Das Mädchen antwortet auf den Zuruf nicht. Sie beugt sich dann nur herab zu dem Hund, der die Junge herausschlagen läßt und die Schlappohren schüttelt und klopft ihn anfeuernd auf den Nacken.

Es ist, als wolle der Föhn hier oben noch einmal seine letzte Kraft zusammenraffen. In prallenden Stößen wuchtet er gegen die emporbringende Schar. Die Männer legen die Hüte und Mützen fest. Der Sturmwind zerrt an Tonerls starrtem Rock, er reißt ihr das Bruststück von der Schulter und er zerzaust ihr das wallende Haar. Aber das Tonerl achtet das alles nicht. Nur vorwärts, vorwärts steht ihr Sinn.

Ein weiß-gelblicher Streifen streckt sich über dem Baum hin. Er wird heller und glänzender, und nun tritt die Mondscheibe selbst hervor.

Funkelndes Licht flutet über die Felsfelsen, Schroffen und Schluchten. — Jetzt hat der Zug die Schneefurche übergritten. Kaum bemerkbar steigt der Pfad über die Schneefurche hinauf. Soweit das Auge blickt, breitet sich die dicke Schneedecke aus. Ein Gittern, Flimmern und Gleichen geht geisterhaft von den weiten Schneehalden aus. Es tropft und sicker und rieselt allenthalben verborgen. Die Schmelzwasser, die der Föhn aus dem Schnee herausgepresst hat, sammelt sich zu ihrem Gang in die Tiefe. Sonst herrscht feierliche Stille. Mählich mahlt der aufsteigende Föhn in dem weissen Schneefeld. Immer höher schlingelt sich der schmale Steigweg in das endlose Schneefeld aufwärts.

„Noch an halbe Stund,“ sagt der Förster, „dann san wir oben.“

Nach einiger Zeit bleibt er stehen, hält die Hand über das Auge und schaut in die Ferne. „Ja,“ spricht er nachdenklich, „von der Gamswand san Lanninen niedergegangen.“

Ein schneehender Laut kommt von rechts. „Rippen.“

Noch einmal schreitet die Schar kletternd nach oben. Der Schnee knirscht hier unter den Tritten. Aus dem immerbreitenden Mondlicht heben sich mehrere gewaltige Schneerücken scharfer und scharfer ab. In der Höhe liegen sie schmal und hoch an, aber je weiter nach unten, desto breiter und mächtiger werden sie und an ihrem schrägen ausstrahlenden Rande türmen sie sich zu tagenden Schneewällen auf.

„Noch an halbe Stund,“ sagt der Förster, „dann san wir oben.“

Nach einiger Zeit bleibt er stehen, hält die Hand über das Auge und schaut in die Ferne. „Ja,“ spricht er nachdenklich, „von der Gamswand san Lanninen niedergegangen.“

Ein schneehender Laut kommt von rechts. „Rippen.“

Noch einmal schreitet die Schar kletternd nach oben. Der Schnee knirscht hier unter den Tritten. Aus dem immerbreitenden Mondlicht heben sich mehrere gewaltige Schneerücken scharfer und scharfer ab. In der Höhe liegen sie schmal und hoch an, aber je weiter nach unten, desto breiter und mächtiger werden sie und an ihrem schrägen ausstrahlenden Rande türmen sie sich zu tagenden Schneewällen auf.

„Noch an halbe Stund,“ sagt der Förster, „dann san wir oben.“

Nach einiger Zeit bleibt er stehen, hält die Hand über das Auge und schaut in die Ferne. „Ja,“ spricht er nachdenklich, „von der Gamswand san Lanninen niedergegangen.“

Ein schneehender Laut kommt von rechts. „Rippen.“

Noch einmal schreitet die Schar kletternd nach oben. Der Schnee knirscht hier unter den Tritten. Aus dem immerbreitenden Mondlicht heben sich mehrere gewaltige Schneerücken scharfer und scharfer ab. In der Höhe liegen sie schmal und hoch an, aber je weiter nach unten, desto breiter und mächtiger werden sie und an ihrem schrägen ausstrahlenden Rande türmen sie sich zu tagenden Schneewällen auf.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit, sowie bei dem Hinscheiden unserer lieben, treu besorgten, unvergesslichen Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau

Caspar Pfaff,

Anna Maria geb. Schimmel,

sagen wir Allen, sowie für die Kranz- und Blumenpenden und den Teilnehmern an den Gebetsabenden unseren innigsten Dank aus.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

I. d. N.:

Frau Margarete Kuhn Wwe.

geb. Pfaff.

Camberg, den 30. August 1917.

Fleischabgabe

am Samstag, den 1. Sept. d. Js., in nachstehender Reihenfolge in den Metzgereien **Hollingshaus und Schauf.**
Abgabe pro Kopf 150 gr. für Nichthausschlächter und 100 gr. für die Hausschlächter der Nr. 1-150 der Protliste. Letztere erhalten am Freitag, den 31. d. Mis., Nachm. von 5-einhalb bis 6 Uhr Fleischarten.
Preis per Pfd. Rindfleisch 2,10 Mk., Kalbfleisch 1,50 Mk. und Schweinefleisch 1,00 Mk.

Reihenfolge:

Vorm. von 7 $\frac{1}{2}$ -8 $\frac{1}{2}$ Uhr für die Nr. 1-150
" " 8 $\frac{1}{2}$ -9 $\frac{1}{2}$ " " " 301-450
" " 9 $\frac{1}{2}$ -10 $\frac{1}{2}$ " " " 151-300
" " 10 $\frac{1}{2}$ -11 $\frac{1}{2}$ " " " 451-630

Darauf Ausgabe für die Gemeinde Dombach.

Nachm. von 3-4 Uhr Ausgabe für die betr. Hausschlächter.

Camberg, den 29. Aug. 1917.

Der Bürgermeister:
Bipberger.

Fett- und Speck-Abgabe

am Freitag, den 31. d. Mis., Nachm. von 4-5-einhalb Uhr, für die Nr. 1-215 der Protliste, welche bei der letzten Fettabgabe kein Fett erhalten haben.
Für die betreffenden Nr. 1-104 der Protliste erfolgt Ausgabe bei Metzgermeister Hollingshaus und für die Nr. 105-215 bei Metzgermeister Schauf.

Abgabe pro Kopf 90 gr.

Preis per Pfund Fett 2,10 Mk. und Speck 3,80 Mk.
Camberg, den 29. August 1917.

Der Bürgermeister:
Bipberger.

Schöne, 6 Wochen alte

Serfel

hat abzugeben
Wilhelm Nagel
Camberg, Kirchstraße.

Ein

Wohnhaus

mit etwa 4 Räumen
nebst Garten

zu kaufen gesucht.
Angebote erbeten an die Redaktion des „Hausfreund.“

Junger Mann als

Heizer

an der Dreschmaschine gesucht
von

Pflüger, Camberg.

Badpapier

große, starke Bogen, auch zum
Verpacken von Feldpostpaketen
sehr gut geeignet.

empfehlen die Buchdruckerei
W. Ammelung, Camberg

Bekanntmachung

Am 31. August 1917 ist eine Bekanntmachung Nr. H. I. 59/6. 17. K. R. A. betreffend

„Versorgung des Heeres mit Nadel-schnittholz“

erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellw. Generalkommando 18. Armeekorps.

Jungviehweide.

Es ist beabsichtigt nach der Aberntung der Wiesen diese als gemeinschaftl. Weide für Jungvieh zu benutzen, und zwar solange dies die Witterung erlaubt.

Unterstützt der Viehhandelsverband oder der Kreis die Sache durch eine Beihilfe für einen Unterlunftsraum, so ist auch Uebernachtung auf der Weide geplant und in dem Falle wäre am eine Vermehrung des hiesigen Viehstandes über den normalen Stand möglich.

Das Weidegeld schätze ich auf höchstens 20 Mark pro Stück.

Wer sich an dem Unternehmen beteiligen will, wolle mir dasselbe bis 30. 1. Mis. melden.

Camberg, den 22. Aug. 1917.

Der Bürgermeister:
Bipberger.

Bekanntmachung betreffend Stroh.

Auf Grund der Bekanntmachung des Bundesrats über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 607) und der vom 4. November 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 728) wird für den Kreis Limburg folgendes bestimmt:

§ 1. Die Ausfuhr von Stroh jeder Art aus dem Kreise Limburg ist nur mit Genehmigung des Vorsitzenden des Kreisauusschusses zulässig.

§ 2. Die Ausfuhr kann nur dann genehmigt werden, wenn der Händler oder der Verkäufer angemessene Preise einhält und eine Bescheinigung des Bürgermeisters der betreffenden Bedarfs-Gemeinde über die Dringlichkeit der Lieferung und die Höhe der beantragten Menge beim Kreisauusschuß vorliegt.

§ 3. Daß ein höherer Preis, als der festgesetzte Höchstpreis nicht bezahlt wird, ist ebenfalls durch den Händler oder Verkäufer bei Beantragung der Ausfuhrbescheinigung glaubhaft nachzuweisen.

§ 4. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

§ 5. Die Bekanntmachung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft.

Limburg, den 17. August 1917.

Namens des Kreisauusschusses des Kreises Limburg,
Der Vorsitzende

J. B. gez.: von Vorke, Regierungs-Assessor.

Wird veröffentlicht.

Camberg, den 22. August 1917.

Der Bürgermeister:
Bipberger.

Bekanntmachung

betr. Obst.

Auf Grund der Bekanntmachung des Bundesrats über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 607) und der Bekanntmachung vom 4. Nov. 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 728) wird für den Kreis Limburg folgendes bestimmt:

§ 1. Das Ernten von unreifem Obst wird hiermit verboten. Im Zweifelsfalle hat die Feststellung, ob die Frucht zur Ernte reif ist, durch die Ortspolizeibehörde in Gemeinschaft mit Sachverständigen (Gemeindebaumwärter oder dergl.) zu erfolgen.

§ 2. Die Ausfuhr von Äpfeln und Birnen aus dem Kreise Limburg ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Vorsitzenden des Kreisauusschusses zugelassen.

§ 3. Bei Beantragung der Genehmigung ist durch Vorlage einer Bescheinigung der Bedarfsgemeinde nachzuweisen, daß die Lieferung und die Höhe der zur Ausfuhr beantragten Mengen dringend notwendig ist. Auch hat der Versender durch eine durch das zuständige Bürgermeisterramt bestätigte Bescheinigung den Einkaufspreis sowie die Sorte des Obstes nachzuweisen. Die Genehmigung ist mindestens 3 Tage vor dem Versandt durch das zuständige Bürgermeisterramt bei dem Kreisauusschuß zu beantragen.

§ 4. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

§ 5. Die Bekanntmachung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft.

Limburg, den 17. August 1917.

Namens des Kreisauusschusses des Kreises Limburg,

Der Vorsitzende

J. B. gez.: von Vorke, Regierungs-Assessor.

Wird veröffentlicht.

Camberg, den 22. August 1917.

Der Bürgermeister:
Bipberger.

Städtischer Verkauf von Handkäse

heute Donnerstag, Nachm. von 3 bis 3-einhalb Uhr.
Stück 25 Pfg.



Trauer-Bilder
für gefallene Krieger

liefert sauber und preiswert

: : in kürzester Frist die : :

Buchdruckerei W. Ammelung.

**Kaiser-Alexander
Frühäpfel**

Pfund 35 Pfennig

hat abzugeben

Frau

Rud. Zimmermann.

Bäckelsstraße.

Tüchtiges zuverlässiges
Hausmädchen

oder saubere

Monatsfrau

zum möglichst baldigen Eintritt
gesucht.

Frau Paul Richter,

Camberg, Bahnhofstraße 35.

Der Einkauf von Obst

wurde mir von der landwirtschaftlichen Zentral-Darlehnskasse Filiale Frankfurt gestattet und bin berechtigt Verträge zur Lieferung abzuschließen.

Johann Schmitt, Gastwirt.

Die Beratungsstelle für Lungenkranke

befindet sich in
Limburg, Hallgartenweg 7.

Sprechstunde: Mittwochs Vorm. von 10-12 Uhr.

Beratung erfolgt kostenlos.

Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine
im Kreise Limburg.

